Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 8

Artikel: Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900 [Fortsetzung]

Autor: Kaeser, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

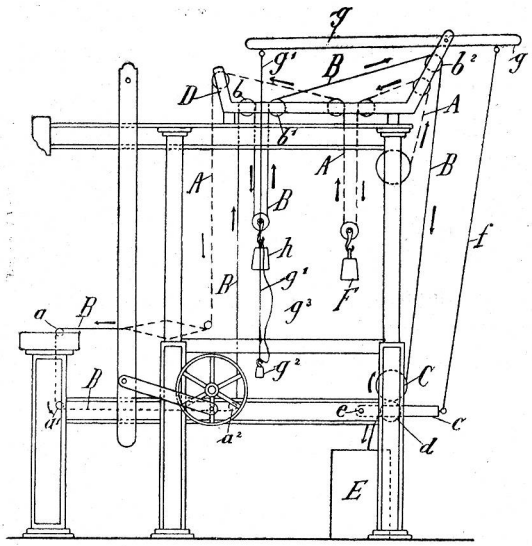
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schlaffwerden der Schnüre g^1 g^3 und f kaum bemerkbar ist.

Anstatt des Hebels g kann die Schnur f, über Rollen geleitet, direkt mit Schnur g^1 verbunden werden, d. h. aus einem Stück bestehen, doch empfiehlt sich die Anwendung des Hebels g, um ein möglichst kleines Gewicht g^2 verwenden zu können, welches möglichst geringen Einfluss auf die Thätigkeit des Abzugsgewichtes F ausübt.

Durch diese Einrichtung ist die Möglichkeit geschaffen, trotz des Arbeitens mit Abzugsgewicht, das Band während des Arbeitens selbstthätig abziehen zu lassen, ohne das Kettengewicht aufzuziehen.

Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900.

Von Fritz Kaeser.

Die Seidenindustrie-Ausstellungen der übrigen Länder.

(Fortsetzung.)

Wie die Seidenindustrie-Ausstellungen Europas, laden auch solche überseeischer Länder zur Besichtigung ein. Besonderes Interesse beansprucht z. B. die Ausstellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika; sie befindet sich in der Nähe derjenigen Italiens. Die ersten Versuche, die Band- und Seidenstoff-Industrie in Amerika einzuführen, fallen in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, seit welcher Zeit sich diese zu mächtigen Industrien entwickelt haben. Mit Ausnahme von feinern, künstlerischen Schöpfungen und gewissen Spezialitäten ist Amerika heute im Stande, seinen Bedarf an Seidenwaaren selbst herzustellen. Der jährliche Produktionswert wird auf 400 Millionen Franken, die Einfuhr von Seidenwaaren dazu auf 130 Millionen Franken geschätzt.

An dieser Ausstellung hat sich nur eine kleinere Anzahl der amerikanischen Seidenfabrikanten betheiligt; sie zeigen uns in ihren hübschen Vitrinen, welche sich in einem sehr beengten Raum in der Nähe der italienischen Seidenindustrie-Ausstellung befinden, die mannigfaltigsten Gewebe, wie sie für modernen Geschmack und allgemeinen Konsum in den letzten Jahren hergestellt worden sind. Neben allen Arten von glatten Geweben für Futter- und Kleiderzwecke sind namentlich viele von den in letzter Zeit stark begehrten leichten Artikeln, wie Gazen, Mousseline, Krepp, am Stück gefärbte Waaren, plissirte und gauffrirte Gewebe, Chinés, aller Arten Damassés, Mexicaines etc., sämmtliche in vorzüglicher Ausführung zu sehen. Diese Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit der meistens mechanischen Weberei an die verschiedenen Modelaunen ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil der amerikanischen Fabrik. Die hohe Stufe, welche in diesem Land die Bandfabrikation erreicht hat, ist allgemein bekannt and auch aus den ausgestellten Waaren ersichtlich. So lange das gegenwärtige Schutzzollsystem anhält, ist somit kaum zu hoffen, dass der früher so günstige amerikanische Markt sich der europäischen Waare wieder mehr erschliessen werde.

Als Seidenzucht treibendes Land und Lieferant von vorzüglicher Rohseide für europäischen und amerikanischen Bedarf ist Japan von jeher von grösster Bedeutung gewesen. Seit einigen Jahren hat dieses unternehmende Land die erwähnten Märkte ausserdem mit leichten Foulards- und Pongéegeweben überschwemmt. Der Erfolg wird dazu beigetragen haben, dass sich in letzter Zeit auch noch Unternehmungen für Fabrikation von seidenen Kleider- und Möbelstoffen für europäischen Bedarf gebildet haben. Für diese Fabrikation führt man Webstühle und Jacquardmaschinen aus Europa ein; im Mustergeschmack sind Paris und Lyon maassgebend und dass die Japaner ohnehin im Zeichnen und Farbendisponiren Meister sind, ist ja allgemein bekannt. Letztere Vorzüge kommen namentlich in der Ausstellung japanischer Kunststickereien in grossartiger Weise zur Geltung. Es ist staunens- und bewundernswerth, welche Fülle herrlicher Werke die Japaner mit ihrer Nadelmalerei geschaffen haben. Es sind Kunstwerke dabei, welche bis zu sechs Jahren Arbeit erforderten; sie wirken aber auch bedeutend besser und eigenartiger als die Gemälde der japanischen Kunstabtheilung im Palais des Beaux-Arts, weil sie eine naiv-künstlerische Auffassung gewahrt haben, währenddem jene die europäische moderne Ma-

lerei nachzuahmen suchen. Meisterwerke in der Komposition und Farbenstimmung sind eine Flusslandschaft mit weissblühender Kirschbaumallee im Vordergrund; ein Meeresbild, auf welchem sich die Wogen an Klippen brechen und darüber ein Flug Wasservögel schwebt; eine Hundemeute; eine japanische Mondlandschaft; figürliche Darstellungen japanischer Gottheiten etc. Der Grund in diesen Bildern oder der Himmel sind so fein gestickt, dass sie wie glänzender Atlas aussehen. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik.

Von Fritz Kaeser.

IV. Das 19. Jahrhundert.

(Schluss)

Es dürften hier noch einige Angaben über die Entwicklung der Gewebemusterung in der schweiz. Seidenindustrie am Platze sein.*) Anfänge eines Seidenhandwerks zeigten sich in Zürich schon im 13. Jahrhundert; dieselben verloren sich aber wieder in Folge verschiedener Kriegswirren. Im Jahre 1555 kamen dann Lokarner Emigranten nach Zürich und betrieben die Herstellung rohseidener Flore und Mousseline, daneben auch von Sammeten und Taffetgeweben. Von 1580—1620 sollen zuerst façonnirte Gewebe ausgeführt worden sein; dieselben zeigen meistens rothe oder grüne Seidenkette, für die Blumen- oder Ornamentenmusterung weissen oder mattgelben Leinen- oder Baumwolleintrag. Sie wurden Sérolinegewebe benannt und dienten den wohlhabenden Patriziern wohl für Möbelüberzüge, Vorhänge und Draperien. Als dann Ludwig XIV. durch die Aufhebung des Ediktes von Nantes im Jahre 1685 die Huguenotten zur Auswanderung nöthigte, kamen auch viele in der Weberei bewanderte „Refügianten“ von Lyon nach Zürich. Von da an fing man an, die leichtern Gewebe nach Lyoner Art auszuführen und diese trugen dann, in ihrer Entwicklung fortschreitend, zum Ansehen und Ruhm der zürcherischen Fabrikation bei. In gemusterten Geweben begegnen wir später wieder Seidendamasten, ausgeführt von der Firma Werdmüller zur Krone in den Jahren 1765—1770.

Auf breiterer Grundlage werden in Zürich façonnirte Artikel während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgeführt. Aus dieser Zeit besitzt die zürch. Seidenwebschule in ihren Sammlungen einige Musterbücher mit den Produkten von zwei der ersten damaligen Fabrikanten. Die eine Firma, Martin Usteri und Söhne zum Neuenhof, stellte im Jahre 1772 gestreifte Gewebe mit vielfarbig broschirten Blumen und Guirlanden im Stil Ludwig XVI. her, die andere Firma, Salomon Escher zum Wollenhof, machte Halstücher mit farbenreichen Bouquets als Eckeinsätze. Ein Musterbuch der Usteri'schen Fabrik aus dem Jahr 1832 zeigt in der Musterung gegen früher keinen bedeutenden Unterschied. Diese Gewebe wurden alle noch mit dem alten Zugstuhl ausgeführt; die ersten Jacquardstühle führte die Firma Zeller & Cie. im Balgrist im Jahre 1824 ein und zwar wurden sie von einem Schaffhauser, Namens Uhlinger verfertigt, welcher in seiner Eigenschaft als Tischlergeselle in Lyon sich mit der neuen Erfindung bekannt zu machen gewusst hatte.

Mit der 1830 erfolgten Gleichberechtigung der Landschaft mit der Stadt Zürich dehnte sich die Seidenfabrikation auf die verschiedensten Ortschaften des Kantons Zürich aus. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ging man allmählig zur Anwendung des mechanischen Seidenwebstuhles über, welcher 3—4 mal mehr leistet als der Handwebstuhl; gleichzeitig kann ein Weber zwei Stühle beaufsichtigen. Damals legte Caspar Honegger den Grund zu der Maschinenfabrik Rüti, deren mechanische Webstühle heute einen Weltruf geniessen.

Die Leistungen der heutigen zürcher. Seidenindustrie sind namentlich durch die letzte Landesausstellung in Genf 1896 und die Pariser Weltausstellung 1900 bekannt geworden. Man stellt aller Arten glatte und gemusterte Gewebe für Kleider- und Konfektionszwecke her und ist mit Anspannung aller Kräfte bemüht, sich trotz hoher Zollschranken den Absatz auf den Weltmärkten zu wahren. Die jährliche Produktion an Seidenwaaren kann zur Zeit auf etwa hundert Millionen Franken geschätzt werden.

Eine Spezialität der Seidenindustrie, welche von den Locarnern ursprünglich auch in Zürich eingeführt wurde, ist die Bandfabrikation. Sie vermochte hier keinen festen Fuss zu fassen, wohl aber in Basel (1558), welcher Stadt sie dann allmählig zu Wohlhabenheit verholfen hat. Die Bandfabrikation machte daselbst namentlich im 19. Jahrhundert bedeutende Fortschritte. Man führte frühzeitig die Jacquardmaschine ein und fabrizirte schon während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts prachtvoll gemusterte Bänder. Auch erstellte man Fabriken mit vielgängigen, mechanisch betriebenen Bandstühlen, viele Jahr-

*) Ausführliches hierüber enthält die Geschichte der Zürcher. Seidenindustrie von A. Bürkli-Meyer.